Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1889

237 (30.8.1889)

Visual Library

Beilage zu Nr. 237 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 30. August 1889.

J. B. Tuttiné †.

Einen der treuesten und besten Söhne unseres Landes haben wir vor wenigen Tagen zur Ruhe bestattet. J. B. Tuttiné ist in den Jahren bester Manneskraft einem Schlagfluß erlegen, nachdem er eben von längerer Krankheit sich erholt hatte und mit alter Freudigkeit zu seiner künstlerischen Arbeit zurückgekehrt war. Sein Leben war ein stetes Kämpfen und Ringen. Seine Kindheit und Jugend verlebte er unter den schwierigsten Verhältnissen, sein Charakter entwickelte sich im Kampfe mit bittern Entbehrungen, mit schweren Versuchungen und harten Prüfungen. Elend und Noth, lieblose Behandlung, schlechtes Beispiel vermochten das Gemüth des Kindes nicht zu verderben. Der barfüßige Bauernknabe trug den Drang des Vorwärtsstrebens und die Weihe der Wahrheitsliebe in seiner Brust. Als der Anspruch an ihn gestellt werden konnte, eigenen Erwerb zu suchen, fiel ihm schon die Sorge um jüngere Geschwister zu. Die Industrie des Schwarzwaldes eröffnete ihm hierzu zunächst bescheidene Wege. Mit dem Bemalen und Lackiren von Uhrenschildern, wie sie früher an den einfachsten Uhren üblich waren, begann er. Sein zeichnerisches Talent entwickelte sich an dieser Thätigkeit, das gewerbliche Zeichnen weckte immer mehr in ihm die Sehnsucht nach künstlerischem Schaffen; endlich gelang es seinem unverdrossenen Fleiße, seinem durch Entbehrungen gestählten Charakter, künstlerische Studien zu betreiben. Er wurde Maler. Tuttiné war kein blendendes Talent, das mit einem Jugendwerk sich die Aufmerksamkeit der Welt hätte erobern können. Aber er trug in sich reichen und reinen künstlerischen Stoff: was er in Kindheit und Jugend erschaut, die herbe Kraft der Männer und die naive Lieblichkeit der Frauen, die malerische Erscheinung des ganzen Volkes reizten ihn zu Darstellungen. Dem Bauernstande gehörte sein Lieben und Schaffen in erster Reihe, und Wahrhaftigkeit in der Schilderung bäuerlichen Lebens war nicht bloß sein ernstestes Streben, sondern auch das Ergebniß seines eigensten Wesens. Die zahlreichen Genrebilder, in welchen er Männer und Frauen des Schwarzwaldes in ihrer Arbeit, in ihrem Verkehr, in der Beschränktheit ihrer Verhältnisse, wie in ihrer natürlichen Anspruchslosigkeit schilderte, zeugen von der Treue, die er den Eindrücken seiner Jugend bewahrte, und zugleich von der Klarheit, mit welcher er zu schauen und wiederzugeben wußte. Die Gewissenhaftigkeit, mit welcher er seine Bilder ausführte, die Liebe, die er auch den geringsten Einzelheiten des bäuerlichen Lebens und Haushalts zuwandte, die Auffassung dieser beschränkten Welt in ihrem rein menschlichen, für Alle bedeutungsvollen und anziehenden Reize, das war es, was seinen Bildern Würdigung und Anerkennung schaffte. Sie sind aus vollem Herzen gemalt, schlicht und ohne jedes Haschen nach äußerer Wirkung, aber für den Mitempfindenden reine, freundliche Idyllen. Daher auch ihr Schicksal: Söhne des Schwarzwaldes, die längst fern der Heimath lebten, suchten die Erinnerungen an diese durch Bilder Tuttiné's für sich und ihre Angehörigen festzuhalten. Ausgewanderte Badener schmückten ihr amerikanisches Haus mit diesen Erinnerungen und pflegten durch ihre Vermittelung die Treue zum alten Vaterland. In diesem Sinne gewannen Tuttiné's Bilder nationale Bedeutung. — Die immer sich schärfende bewußte Beobachtung seines Volkes führte den treuen Sohn des Schwarzwalds — Tuttiné war in Bräunlingen bei Donaueschingen geboren — zu weiterer Thätigkeit. Er sah mit Schmerz die malerischen Eigenthümlichkeiten und mit ihnen den unabhängigen und eigenartigen Sinn des Volkes vor neuen Formen der Entwickelung zurückweichen, die er doch in ihrem Werthe wohl zu schätzen wußte. Denn sein unermüdliches Streben nach höherem Können hatte sich nicht auf die Kunst beschränkt. In steter geistiger Arbeit und steter Selbstbildung war der frühere Dorfschüler zu einer allgemeinen und gründlichen Bildung gelangt. Ihn interessirte alles Werdende: die Geschichte der Welt, der Todten wie der Lebenden, bildete sein Lieblingsstudium. Und so nahm bald auch eine geschichtliche Seite der Volkserscheinung seine Thätigkeit in Anspruch. Er verstand vollkommen, welch sprechendes Zeugniß vom innern Leben des Volkes auch in dessen äußerer Erscheinung und in der Umgebung liegt, welche dasselbe ererbt oder sich selber schafft. Den Spuren dieser eigenartigen Entwickelung ging Tuttiné mit wissenschaftlichem Sinne nach. Seine Jugendzeit, seine späteren Studien, sein längerer Aufenthalt in allen Gegenden des badischen Landes benützte er nicht bloß zur Untersuchung und Darstellung der noch vorhandenen Volkstrachten und Volksgeräthe; er suchte auch das Vorhandene aus dem Vorangegangenen zu erklären und in früheres Volksleben, in die Geschichte dieses Volkes einzudringen. So wurde er der beste Kenner der badischen Trachten und der badischen Trachtenkunde. Einmal ward ihm Gelegenheit gegeben, das badische Volk in seinen Haupttypen dem Herrscherhaus und dessen erlauchten Gästen in festlichen Zügen vorzuführen, Züge, die deutlicher als jede Beschreibung die scharf ausgeprägten Lokalindividualitäten der Landestheile darlegten und den Reichthum des kleinen Landes Baden an selbständigen Volksgruppen zeigten. Das Doppelfest der Silberhochzeit unseres Fürstenpaares und gleichzeitig der Hochzeit der Großh. Prinzessin Victoria gaben die Veranlassung hiezu. In drei Gruppen wurden ein Hochzeitpaar im Frühling, ein Silberhochzeitpaar im Sommer, ein greises Goldenhochzeitpaar im Herbste vorgeführt, ein Gedanke, der von Tuttiné ausging und nur durch ihn zur Ausführung gelangen konnte. Es ward ihm in Anlaß dieser Veranstaltung von hoher Seite der Auftrag, dieselben drei Züge in drei Bildern darzustellen, eine Aufgabe, welche den Künstler zu eingehenden physiognomischen Studien der Volkstypen führte und eine Fülle von Oelskizzen nöthig machte, ein Schatz, der jeder ethnologischen Sammlung zu wahrer Zierde gereichen müßte. Das von Tuttiné ausgeführte, jetzt der Galerie einverleibte erste Bild dieses Zuges — das zweite ist unvollendet geblieben, das dritte noch nicht begonnen, — ist seiner Bestimmung gemäß ein Kostümbild in großem Umfange und darf darum nicht nach dem Maßstab freier künstlerischer Konzeption beurtheilt werden. Es gehört ebenfalls in unsere ethnologische Sammlung. Bei der Hochzeitfeier des Erbgroßherzoglichen Paares fand unter Tuttiné's Leitung eine ähnliche Vorstellung des Volkes in seinen Landestrachten statt. — Längeres Leiden, befördert durch Entsagungen und Anstrengungen der Studienfahrten in zum Theil entlegene und arme Gegenden des Schwarzwaldes, erschwerte dem Künstler die Arbeit, ein erster Schlaganfall beraubte ihn für längere Zeit aller Arbeitskraft. In den letzten Wochen führte die Liebe zum Schaffen ihn wieder vor die Staffelei, die alte Frische schien wiedergekehrt, — da traf ihn am Abend des 23. August ein zweiter Schlag und gab seinem Leben ein jähes Ende. — Tuttiné war ganz und gar mit dem Schwarzwald und dessen Bewohnern verwachsen. Wohl kein zweiter Mann genoß im Lande Baden so ausgedehnten persönlichen Bekanntseins und so vieler persönlicher Liebe. Er hatte keinen Feind. Jung und Alt freuten sich seines heiteren und doch so ernsten Wesens. An ihn wandten sich die Nothleidenden und Rathsuchenden, er mußte an den Freuden der Familien und Einzelner theilnehmen. Im großen Umfang suchte er zu helfen, zu besserer Führung der Wirthschaft, zu vortheilhafterem Anbau in unfruchtbaren Gegenden und zu Frieden und Duldsamkeit in den Gemeinden anzuregen. Jedem kirchlichen Streite stand er fern, die Wahrheit der Liebe, wie er sie erkannt, leitete ihn überall. Im künstlerischen Freundeskreise sprudelte sein Humor, sein liebenswürdiger Uebermuth, sein darstellendes Talent. Unbequemer Selbstüberschätzung begegnete er mit schlagfertiger Schalkhaftigkeit. In allen Berufskreisen und Ständen, in Stadt und Land war er ein freudig begrüßter Gast. Mit dem Greise theilte er den Ernst, mit dem Kinde das Spiel. Er hat als Künstler, als Kenner des Landes und Volkes wie als Mensch, als durchaus wahrhafte, edle, furchtlose und liebevolle Natur überall ein reiches Erbtheil Denen hinterlassen, welche sein Wesen erfaßt haben und sein Bild in treuem Gedächtniß wahren. Ein Erbtheil anderer Art sind die hinterlassenen Werke seiner Hand und seine Sammlungen zur Trachten- und Sittengeschichte Badens. Sein Traum war es, die verschwindenden Zeugnisse früherer Zeit zu einer badischen ethnologischen Sammlung zu vereinen. Er hoffte, ein hierauf zielendes Unternehmen durch die Oberleitung der vereinigten großh. Sammlungen verwirklicht zu sehen. In der That ist jetzt der Augenblick gekommen, wo dieser Traum sich erfüllen könnte. Jene Studien von Volkstypen und Volkstrachten, das alterthümlich bäuerliche Hausgeräth und die Trachtenstücke, welche er mit feinster Kenntniß zusammengebracht, — das Alles darf nicht zerstreut und vereinzelt werden. In einer öffentlichen Sammlung hierselbst müßte dieser Nachlaß des unermüdlichen Künstlers und Sammlers als Denkmal seines Strebens und seiner Liebe zum Volke aufbewahrt werden.

Ruhe Du sanft, theurer, treuer Freund!

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 29. August.

—r. (Straußkonzert in der Festhalle.) Der K. K. Hofballmusikdirektor Eduard Strauß gab gestern Abend in der Festhalle sein erstes Konzert. Der glänzende Ruf des Dirigenten und seiner Kapelle hatte ein den besten Gesellschaftskreisen entstammendes Publikum in die Festhalle geführt und der Konzertgeber ist gewiß mit dem Publikum eben so zufrieden gewesen als dieses mit ihm; denn die von der Meisterschaft des Wiener Orchesters angeregte Zuhörerschaft wurde nicht müde, Extranummern zu verlangen, und Herr Strauß entsprach diesem Verlangen fast nach jeder einzelnen Pièce mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit, so daß das Programm beinahe den doppelten Umfang gewann. Das Spiel der berühmten Kapelle war indessen auch der wärmsten Anerkennung werth. Zunächst herrscht eine solche Exaktität in dem Zusammenwirken der einzelnen Künstler, selbst beim rapidesten Schnellpolkatempo, daß man fast ein einziges Instrument zu hören glaubt; aber dieses meisterhafte Ensemble ist nicht das Produkt einer äußerlichen Virtuosität, sondern es pulsirt in ihm warmblutiges Leben, echtes Wiener Temperament. Man weiß nicht, ob man mehr die hinreißende Frische und Verve in der allgemeinen Wiedergabe eines Tonstückes, oder die feine pikante Ausarbeitung der subtilsten Einzelheiten bewundern soll. Sicherlich hat Niemand bedauert, daß das Konzert in der Festhalle statt im Garten stattfand; jenes wunderbare Pianissimo, in welchem die Strauß'sche Kapelle unerreicht ist, wäre im Garten einfach verloren gegangen. Das Programm des Abends umfaßte Konzertstücke der verschiedensten Art von den Johann Strauß'schen Wiener Walzern bis zu Beethovens Hymnus „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", ja bis zu Chopins marche funèbre; das gab dem Programm zwar ein etwas buntes Aussehen, aber es ließ uns die Meisterschaft der Kapelle nach den entgegengesetztesten Richtungen hin erkennen und schließlich ist vielleicht der Weg von Chopins berühmtem Trauermarsch bis zu dem Walzer „An der schönen blauen Donau" nicht einmal so weit als man glaubt; eine Gavotte im „Petit Duc" von Lecocq enthält ganz vernehmbare Anklänge an Chopins Marsch. Eduard Strauß selbst besitzt eine größere Neigung zur getragenen Musik, als man bei dem Komponisten so fescher Wiener Walzer voraussetzen möchte; den Chopin'schen Trauermarsch sowohl wie den Beethoven'schen Hymnus hat er selbst instrumentirt. Das Publikum sieht ihn natürlich am liebsten seine und seines Bruders Walzer dirigiren, und es läßt sich nicht läugnen, daß diese oft gehörten Weisen erst unter seiner Leitung die ganze prikelnde Lebendigkeit, ihre feinen Reize entfalten; in diesen sich graziös hin- und herwiegenden Rhythmen, die eine elektrisirende Wirkung auf manchen kleinen Damenfuß ausüben, feiert die Strauß'sche Kapelle ihre unbestrittenen Triumphe; da wird Heinrich Laube's Schilderung „Sperl in floribus" zur unmittelbaren Wirklichkeit.

♀ **Heidelberg**, 28. Aug. (Hotelwesen. — Theater. — Landwirthschaftlicher Bezirksverein. — Aus dem Bürgerausschuß.) Die von einem englischen Konsortium geplante Bildung einer Gesellschaft zum Ankauf mehrerer Hotels, worunter sich auch der hiesige „Prinz Karl" befinden sollte, ist nicht zu Stande gekommen. Das renommirte Hotel, welches seinen hundertsten Geburtstag schon hinter sich hat, verbleibt also im Besitz der jetzigen Eigenthümer. — Das hiesige Stadttheater versendet bereits die Prospekte und Abonnementseinladungen für die am 29. September beginnende Spielzeit der Saison 1889/90. Das Personalverzeichniß weist 16 Darsteller und ebensoviele Darstellerinnen auf, wozu noch der Chor von 22 Personen, der Kapellmeister, der Musikdirektor, das Verwaltungspersonal u. s. w. kommen, so daß der Direktor, Herr Heinrich, ansehnliche Einnahmen erzielen muß, wenn er auf seine Kosten kommen und noch dazu etwas verdienen will. Hoffentlich wird er auch in diesem Jahre reussiren! — Herr Domänenverwalter Fütterer, welcher seit 13 Jahren die Stelle eines Vorsitzenden des hiesigen Landwirthschaftlichen Bezirksvereins versah, hat dieselbe zum allgemeinen Bedauern niedergelegt. — Der Bürgerausschuß hat heute die Schaffung eines städtischen Hochbauamtes einstimmig genehmigt, ebenso die neuen Beerdigungstaxen.

6.

Eingeschneit.

Nachdruck verboten.

Kalifornisches Lebensbild von Bret Harte.

(Fortsetzung.)

Frau Hale gesellte sich zu ihrer Schwester in der Veranda, und indem sie die Augen mit ihrer schmalen weißen Hand beschattete, blickte sie hinaus auf die Landschaft mit der vornehmen Gelassenheit einer gebildeten Dame. Die sengende Sonne, welche, wie Fräulein Käthe einst angedeutet hatte, die Gewöhnlichkeit selbst war, gab ihr den Blick zurück, vermochte jedoch auf ihrer blassen Wange kein Erröthen hervorzubringen. Ebenso wenig konnte sie aber auch die zarte Anmuth ihres feinen Gesichtes mit seinen weichen grauen Schatten oder die dunkle Sanftheit ihrer Augen verringern, deren blaugeränderte Lider eben jetzt durch das starke Licht in allerliebst unregelmäßigen Linien gekräuselt wurden. Sie war groß und schlanker als Käthe und hatte zu Zeiten eine gewisse scheue Eckigkeit der Bewegung, welche ihr ein jungfräulicheres Aussehen gab, als ihrer unverheiratheten Schwester eigen war.

„Ich vermuthe" — redete Frau Hale ihre Schwester Käthe an — „daß John sich auf der Höhe in irgend einer Geschäftsangelegenheit aufgehalten hat; sonst würde er bereits hier sein. Es ist kaum der Mühe werth, auf ihn zu warten, wenn Du nicht etwa ihm entgegenreiten willst. Du kannst Dein Reitkleid anziehen und Manuel mitnehmen."

„Den einzigen Mann, den wir haben, und Dich allein lassen?" entgegnete Käthe langsam; „nein!"

„Die chinesischen Feldarbeiter sind ja noch da," erwiderte Frau Hale. „Du mußt Deine Vorstellungen berichtigen und sie wirklich in gewisser Beziehung für Menschen halten, Käthe. John sagt, sie haben in ihrem eigenen Lande den obligatorischen Schulunterricht eingeführt und können lesen und schreiben."

„Das würde Dir wenig helfen, wenn Du hier allein wärest und — und —" Käthe zögerte.

„Und was?" sagte Frau Hale lächelnd. „Denk du an Manuels schreckliche Geschichte von den Spuren eines Bären, die sich diesen Morgen in den Feldern fanden? Ich verspreche Dir, daß weder ich noch Minnie bis zu Deiner Rückkunft aus dem Hause gehen werden, wenn Du es wünschest."

„Daran dachte ich nicht," sagte Käthe, „wiewohl ich nicht glaube, daß das Schlagen einer chinesischen Trommel und die Anwendung von Kraftausdrücken das beste Mittel sind, um einen Bären vom Hause fortzuschrecken. Außerdem gehen die Chinesen heute den Strom hinab zu einer Beerdigung oder Hochzeit oder einem Schmaus gestohlener Hühner — was Alles ungefähr auf Eins heraus kommt — und werden nicht hier sein."

„Dann nimm Manuel," erwiderte Frau Hale. „Wir haben die chinesischen Diener und die Indianerin Molly im Haus, um uns vor Gott weiß was zu schützen! Ich habe das größte Vertrauen zu Chy-Lee als einem Krieger und zu chinesischer Kriegführung überhaupt. Man braucht ihn nur einmal in Friedenszeiten zu pfeifen hören, um zu begreifen, wie schrecklich er werden kann. In der That, etwas Tödtlicheres, eine größere Seelenmarter, als das Liebeslied, welches er uns gestern Abend sang, kann ich mir nicht vorstellen. Aber wirklich, Käthe, ich fürchte mich nicht, allein zu bleiben. Du weißt, was John sagt: wir sollten immer auf Alles vorbereitet sein, was geschehen kann."

„Meine theure Josie," entgegnete Käthe, indem sie ihren Arm um die Schwester schlang, „ich bin vollkommen überzeugt, wenn Jack mit den drei Fingern oder Bill mit den zwei Zehen oder Joaquim Murietta mit der rothen Hand selbst auf diese Veranda treten würde, so würdest Du ihn ruhig einladen, eine Tasse Thee zu nehmen, Dich nach dem Zustande des Weges erkundigen und auch der zartesten Anspielung auf den Sheriff Dich enthalten. Aber ich werde Manuel Dir nicht entziehen. Ich kann es wahrhaftig nicht auf mich nehmen, auf der Station über seine Moral zu wachen und ihn abzuhalten, daß er am Schenktische mit verdächtigen Subjekten Schnaps trinke. Es ist wahr, „er küßt meine Hand" in seiner Anrede, auch wenn er betrunken ist, und bietet mir seinen Rücken als Steigbügel an; aber ich denke, ich werde die nüchterne und ehrbare Vertraulichkeit des Wirthes vorziehen, welcher sich begnügt, zu sagen: „Spring herunter, Mädchen; ich will Dich auffangen"."

„Ich hoffe, Du hast Dein Benehmen deshalb gegen keinen der Beiden geändert," sagte Frau Hale mit einem schwachen Seufzer. „John wünscht, gut Freund mit ihnen zu sein, und sie betragen sich in der letzten Zeit relativ ganz anständig, wenn man bedenkt, daß sie keinen Satz grammatikalisch richtig sprechen und den Gebrauch einer Gabel nicht kennen."

„Und nun zieht der Mann Handschuhe an und setzt einen hohen Hut auf, wenn er am Sonntag hierher kommen will, und die Frau besucht Dich nicht, bevor Du sie besucht hast," versetzte Käthe; „vielleicht nennst Du das Verfeinerung. Thatsache ist, Josephine," fuhr das junge Mädchen fort, indem sie ihre Arme gravitätisch über einander schlug, „wir sollten es uns nur eingestehen, diese Leute mögen uns nicht."

„Das ist unmöglich," sagte Frau Hale mit sublimer Sicherheit; „Du magst sie nicht, willst Du sagen."

„Ich mag sie lieber als Du, Josie, und das ist der Grund, weßwegen ich es fühle und Du nicht." Sie hielt an sich und fuhr nach einer Pause in leichtem Tone fort: „Nein, ich werde nicht nach der Station gehen, ich will heute Zwiesprach halten mit der Natur und „keinen Menschen mitnehmen; danke schön", wie Bill der Kutscher sagt. Adios."

„Ich wünschte, daß Käthe diesen abscheulichen Jargon selbst im Spaß nicht brauchte," sagte Frau Scott in ihrem Schaukelstuhl an der Balkonthüre, als Josephine wieder in das Wohnzimmer eintrat, während ihre Schwester rasch davon schritt. „Ich fürchte, sie nimmt das von den Leuten an der Station an. Sie sollte eine Zerstreuung haben."

„Ich überlegte gerade," sagte Josephine, indem sie nachdenklich auf ihre Mutter blickte, „ob ich John nicht veranlassen könne, sie diesen Winter nach San Francisco zu bringen. Die Careys werden erwartet, wie Du weißt, und Käthe könnte sie besuchen."

„Ich fürchte, wenn sie länger hier bleibt, so wird ihr nichts daran liegen, sie überhaupt zu sehen. Sie scheint für nichts mehr Interesse zu haben, was sie früher gern hatte", versetzte die alte Dame in klagendem Tone. (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Landwirthschaftl. Versammlungen und Besprechungen.

Sonntag, den 1. September.

Lahr. Nachmittags 3 Uhr, in der Gastwirthschaft zum „Löwen" in Schönberg, Besprechung über „Obstbau und Obstweinbereitung", eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Obstbaulehrers Klein von Karlsruhe.

Durlach. Nachmittags ½3 Uhr, im Gasthause zum „Lamm" in Weingarten, Besprechung über „Rebbau".

Wertheim. Nachmittags 2½ Uhr, im Gasthaus zum „Adler" in Höhefeld, Besprechung über „ländliche Kreditkassen und landw. Konsumvereine", mit einleitendem Vortrag des Herrn Landwirthschaftsinspektors Schmid von Tauberbischofsheim.

Verschiedenes.

* **Berlin**, 27. Aug. (Das Orientalische Seminar) versendet soeben das Verzeichniß der Vorlesungen und Uebungen, welche im Wintersemester 1889—90 daselbst gehalten werden. Die Inskription beginnt am 15. Oktober, der Unterricht am 21. Oktober. Chinesisch lesen Professor Arendt, Kuei Lin und Pan Fei Sching, Japanisch Dr. Lange und Dr. Inouyé, Neuarabisch Professor Dr. Hartmann, Hassan Tanfik und A. Maarbes, Türkisch J. J. Manissadjian, Suaheli Dr. Büttner und Sleman Bin Said. Ferner halten neugriechische und spanische Lehrkurse Herr J. D. Mitzotakis und Konsul G. Oppenheim.

* **Wien**, 26. Aug. (Ein Geschenk des Schah.) Erzherzog Karl Ludwig wurde nach dem Ausflug auf den Kahlenberg vom Schah mit einem ähnlichen Bilde, wie es der Kaiser vom Schah besitzt, überrascht. Das Bildchen, ein wohlgelungenes Portrait des Schah, in Email ausgeführt, ist von einem ovalen Rahmen umgeben. Der Rahmen besteht aus drei Reihen Brillanten, welche in Silber derart gefaßt sind, daß die größeren, ungefähr erbsengroßen Diamanten nach außen, die kleineren Brillanten das Bild innen umschließen; oberhalb desselben ist eine dreizackige Krone, gebildet aus in Gold gefaßten Brillanten verschiedener Größe. Von den Zacken geht je eine aus Brillanten gebildete Reiherfeder aus. Unterhalb der Krone sind, den Rahmen zum Theil einschließend, zwei Lorbeerzweige angebracht und zwei Lorbeerzweige schmücken auch unten den Rahmen. Sämmtliche vier Lorbeerzweige bestehen gleichfalls aus in Gold gefaßten Brillanten. Zwischen den einzelnen Blätterbüschelchen sind kleine Goldkügelchen angebracht. Das Bild kann an einem himmelblauen Bande um den Hals getragen werden.

Literatur.

Karoline Perthes, geb. Claudius. Dargestellt von M. G. W. Brandt. Vierte sorgfältig überarbeitete Auflage. Mit Porträt und Faksimile und einem Weihnachtsbilde. Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1889. Preis: geb. 3 M.

Das Lebensbild der Gattin des berühmten Hamburger Buchhändlers und Patrioten (Fr. Perthes), der Tochter von Mathias Claudius, erscheint soeben in vierter Auflage, schon in der dritten durch Benutzung eines reichen Briefmaterials wesentlich erweitert und auch in dieser neuen Auflage durch manche Zusätze wie auch durch ein neues Weihnachtsbild bereichert. Durch Geist und Leben und Liebe, durch Opfermuth, Thatkraft und vaterländische Gesinnung ist es eines der seltensten weiblichen Charakterbilder, die wir besitzen. Sehr dankenswerth ist es, daß der Verleger schon in der dritten Auflage das Bildniß dieser hochsinnigen, aber zugleich echt weiblichen deutschen Hausfrau und Gattin der Biographie beigegeben hat.

Das August-Heft der im Trewendt'schen Verlage zu Breslau erscheinenden, von Richard Fleischer herausgegebenen **„Deutschen Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart"** bringt zunächst die Fortsetzung der Artikelserie: „Aus dem Leben des Grafen Albrecht v. Roon". Darauf folgt die Erzählung: „Ein Opfer eigener Kraft" von Gerhardt v. Amyntor. Aus den im August-Hefte der genannten Zeitschrift enthaltenen Aufsätzen heben wir die folgenden hervor: Hermann v. Meyer: Das Nervensystem und seine Beziehungen zu den Seelenthätigkeiten; Eduard Flegels Briefe an seinen Bruder aus den Jahren 1876 bis 1885 (II.); H. Steinthal: Wahrheit und Entwicklung; Autobiographische Aufzeichnungen des österr. Vizeadmirals Freiherrn v. Wüllersdorf-Urbair (I.); Camille Flammarion: Der Eiffelthurm und seine Bedeutung für die Wissenschaft; Max Haushofer: Ein Pereat dem Philisterthum; M. Bernardi: Mancini.

Handel und Verkehr.

Berlin, 27. Aug. (Wochenausweis der Deutschen Reichsbank) vom 23. August gegen den Ausweis vom 15. August.

Aktiva.	M.		M.
Metallbestand	876 592 000	—	8 266 000
Reichskassenscheine	20 601 000	—	206 000
Andere Banknoten	8 363 000	—	2 009 000
Wechsel	529 284 000	—	1 917 000
Lombardforderungen	61 196 000	—	604 000
Effekten	16 601 000	+	822 000
Sonstige Aktiva	32 594 000	—	125 000
Passiva.			
Grundkapital	120 000 000		unverändert
Reservefond	24 435 000		unverändert
Notenumlauf	964 690 000	+	547 000
Sonst. tägl. fäll. Verbindlichkeiten	430 674 000	—	13 170 000
Sonstige Passiva	440 000	—	24 000

Bremen, 28. Aug. Petroleum-Markt. Schlußbericht. Standard white loco 7.05. Schwach. Amerikanisches Schweineschmalz Wilcox 36.

Köln, 28. Aug. Weizen per Novbr. 19.25, per März 19.70. Roggen per Nov. 16.05, per März 16.35. Rüböl per 50 kg per Oktober 70.—, per Mai 63.50.

Pest, 28. Aug. Weizen loco schwach, per Herbst 8.46 G., 8.48 B., per Frühjahr 9.07 G., 9.08 B. Hafer per Herbst 6.25 G., 6.27 B. Mais per August-September 5.05 G., 5.07 B., per Mai-Juni 5.56 G., 5.58 B. Kohlreps per August-Sept. 18¾. Wetter: kühler.

Antwerpen, 28. Aug. Petroleum-Markt. Schlußbericht. Raffinirtes, Type weiß, dispon. 17½, per August 17½, per September 17⅜, per September-Dezbr. 17½. Still. Amerikanisches Schweineschmalz, nicht verzollt, dispon., 86¼ Frcs.

Paris, 28. Aug. Rüböl per August 66.50, per September 66.50, per Sept.-Dez. 67.50, per Jan.-April 67.75. Matt. — Spiritus per August 39.—, per Januar-April 41.—. Still. — Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr., per August 60.60, per Januar-April 38.80. Still. — Mehl, 12 Marques, per August 53.40, per September 53.50, per September-Dezember 53.—, per November-Februar 53.—. Matt. — Weizen per August 22.90, per September 22.75, per Sept.-Dez. 22.90, per Nov.-Febr. 23.25. Matt. — Roggen per August 13.60, per September 13.60, per Sept.-Dez. 14.—, per Nov.-Febr. 14.—. Still. — Talg 60.50. Wetter: schön.

New-York, 27. Aug. (Schlußkurse.) Petroleum in New-York 7.20, dto. in Philadelphia 7.20, Mehl 2.90, Rother Winterweizen 0.86, Mais (New) 44, Zucker fair refin. Muscov. 6., Kaffee, fair Rio 18½, Schmalz per September 6.39. Getreidefracht nach Liverpool 3½. Baumwolle-Zufuhr vom Tage 4000 B., dto. Ausfuhr nach Großbritannien 2000 B., Ausfuhr nach dem Continent 1000 B., Baumwolle per Nov. 9.94, per Dez. 9.93.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 28. August 1889.

Feste Reduktionsverhältnisse: 1 Thlr. = 3 Rmk., 7 Gulden südd. und holländ. = 12 Rmk., 1 Gulden ö. W. = 2 Rmk., 1 Franc = 80 Pf.

1 Lira = 80 Pfg., 1 Pfd. = 20 Rmk., 1 Dollar = 4 Rmk. 20 Pfg., 1 Silberrubel = 3 Rmk. 20 Pfg., 1 Mark Banko = 1 Rmk. 50 Pfg.

Staatspapiere.	
Baden 4 Obligat. fl.	103.—
„ 4 „ M.	104.60
„ 4 Obl. v. 1886 M.	109.—
Bayern 4 Oblig. M.	106.20
Deutschl. 4 Reichsanl. M.	108.10
„ 3½ % „	104.10
Preußen 4 % Consols M.	106.90
„ 3½ % Consols M.	105.20
Wtbg. 4½ Obl. v. 78/79 M.	—.—
„ 4 Obl. v. 75/80 M.	103.30
Oesterreich. 4 Goldrente fl.	94.30
„ 4⅕ Silberr. fl.	72.60
„ 4⅕ Papierr. fl.	71.60
„ 5 Papierr. v. 1881	85 —
Ungarn 4 Goldrente fl.	85.50
Italien 5 Rente Fr.	—.—
5 % Rumänische Rente	97.10
Rumänien 6 Obl. M.	106.80
Rußland 5 Obl., 1862 £	—.—
„ Obl. v. 1877 £	—.—
„ 5 II Oriental. PR.	65.—
„ 4 Cons. v. 1880 R.	—.—
Port. 4½ Anl. v. 1888 M.	98.50
„ 3 Ausländ. Lstr.	67.—
Serbien 5 Goldrente	83.60
Schweden 4 in M.	103.50
Span. 4 Ausländ. Rente	73.60
Schweiz 3½ Berner Fr.	101.20
Egypten 4 Unif. Obligat.	91.50
Egypten 5 Privil. Lstr.	105.10
S.-Amerik. 5 Argt. Goldanl.	93.20
Bank-Aktien.	
4½ Deutsche R.-Bank M.	133.40
4 Badische Bank Thlr.	110.20
5 Basler Bankverein Fr.	157.—
4 Berlin. Handelges. M.	179.20
4 Darmstädter Bank fl.	164.50
4 Deutsche Bank M.	171.50
4 Deutsche Vereinsb. M.	113.60
4 D. Unionb. M. 65 % E. M.	95.—
4 Disc.-Kommand. Thlr.	235.80
5 Oest. Kreditanstalt fl.	260⅜
4 Rhein. Kreditbank Thlr.	124.40
4 D. Effekt.- u. Wechsel-Bk. 40 % einbezahlt Thlr.	129.—
Eisenbahn-Aktien.	
4 Meckl. Frdr.-Franz M.	164.40
4½ Pfälz. Max-Bahn fl.	159.90
4 Pfälz. Nordbahn fl.	129.80
4 Gotthardbahn Fr.	165.—
5 Böhm. West-Bahn fl.	287⅞
5 Gal. Karl-Ludw.-B. fl.	163¾
5 Oest. Franz-St.-Bahn fl.	191⅞
5 Oest. Süd-Bahn fl.	99⅝
5 Oest. Nordwest fl.	166½
5 „ „ Lit. B. fl.	196⅜
Eisenbahn-Prioritäten.	
4 Elisabeth steuerfei fl.	102.40
5 Mähr. Grenz-Bahn fl.	76.30
5 Oest. Nordwest-Gold-Obl. M.	—.—
5 Oest. Nordw. Lit. A. fl.	92.50
5 Oest. Nordw. Lit. B. fl.	90.50
3 Raab-Oedenb. Ebenf. Gold steuerfrei M.	70.20
4 Rudolf (Salzkgut) i. Gold steuerfrei	101.60
4 Vorarlberger fl.	81.40
3 Ital. gar. E.-B.-kl. Fr.	59.40
5 Gotthard IV Ser. Fr.	106 10
4 „ „	104.20
4 Schweiz. Central	103 70
5 Süd-Bahn Prior. fl.	102.80
3 Süd-Bahn Fr.	62.—
5 Oest. Staatsb.-Prior. Fr.	107 30
3 dto. I—VIII E. Fr.	84.20
3 Livor. Lit. C, D 1 u. D 2 Fr.	65.20
5 Toscan. Central Fr.	104.50
5 Westsic. Eisb. 1880 stfr. Fr.	101.40
6 Southern Pacific of C. I M	113.80
Pfandbriefe.	
4 Pr. B.-C.-A. VII-IX M.	102.60
4 Preuß. Cent.-Bod.-Cred. verl. à 100 M.	101.30
4 Rh. Hyp. S. 43-46 M.	100.30
3½ dto. M.	99.90
Verzinsliche Loose.	
3½ Cöln-Mind. Thlr. 100	142.80
4 Bayrische „ 100	147 40
4 Badische „ 100	146.50
4 Mein. Pr. Pfdbr. Thlr. 100	134 50
3 Oldenburger Thlr. 40	—.—
4 Oesterr. v. 1854 fl. 250	117.20
5 „ v. 1860 fl. 500	122.40
4 Raab-Grazer Thlr. 100	107.10
Unverzinsliche Loose per Stück.	
Braunschw. Thlr. 20-Loose	108.—
Oest. fl. 100-Loose v. 1864	309 70
Oesterr. Kreditloose fl. 100 von 1858	326.80
Ungar. Staatsloose fl. 100	251.50
Ansbacher fl. 7-Loose	36.40
Augsburger fl. 7-Loose	—.—
Freiburger Fr. 15-Loose	—.—
Mailänder Fr. 10-Loose	—.—
Meininger fl. 7-Loose	27.60
Schwed. Thlr. 10-Loose	82.50
Wechsel und Sorten.	
Paris kurz Fr. 100	81.10
Wien kurz fl. 100	171.65
Amsterdam kurz fl. 100	169.10
London kurz 1 Pf. St.	20.46
Dollars in Gold	4.17
20 Fr.-St.	16.29
Souvereigns	20.36
Obligationen und Industrie-Aktien.	
3½ Freiburg Obl. (4.—)	—.—
3 Karlsruher Obl.	94.30
Ettlinger Spinnerei o. Zs.	131.50
Karlsruh. Maschinenf. dto.	131.50
Bad. Zuckerf., ohne Zs.	118 80
3 % Deutsch. Phön. 20 % Ez.	223.—
4 Rh. Hypoth.-Bank 50 % bez. Thlr.	128.80
5 Westeregeln Alkali	181.20
5 Hyp. Obl. d. Dortmund. Union	112.—
5 Hyp. Anl. d. Oest. Alpin Montgs	101.40
4 Rom II—VI Lire	91.20
Standesherrl. Anlehen.	
3½ Fst. Ysenbrg-Birst. M.	94.90
Reichsbank Discont	3 %
Frankf. Bank Discont	3 %

Tendenz: —.

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufgebot.

Y.265.1. Nr. 8806. Großh. Amtsgericht Donaueschingen hat unterm Heutigen folgendes Aufgebot erlassen:

Die kath. Pfarrei und **der kath. Kirchenfond Döggingen** besitzen auf den Gemarkungen Döggingen, Mundelfingen und Unadingen nachbeschriebene Liegenschaften, über deren Erwerb in den betreffend. Grundbüchern ein Eintrag sich nicht vorfindet, und zwar:

O.-Z.	Güter-Nr.	Maaß ha	ar	m	
					I. Die katholische Pfarrei a. auf der Gemarkung Döggingen:
1	91	—	3	87	Hausplatz und Hofraithe, Haus Nr. 75. Ein zweistöckiges Pfarrhaus bei der Kirche, einers. Dorfstraße, as. Pfarrgarten.
2	91	—	7	17	Garten allda, es. Dorfstraße, as. Anton Merk.
3	91	—	23	—	Wies allda, es. Dorfstraße, as. Anton Merk.
4	271	—	18	87	Wies unter dem Dorf, es. Heinrich Frei, as. Ferdinand Bader und Fidel Laule.
5	39	—	5	94	Wies in der Högi, es. Friedhof, as. Johann Weißer.
6	441	—	20	54	Wies auf dem Buttwasen, es. Güterweg, as. Rob. Bertsche.
7	555	—	24	97	Acker in Blumen, neben Johann Glunk und Güterweg.
8	573	—	38	23	Wies in Mieglen, es. Aufstößer, as. Gemeindewald.
9	925	—	28	08	Acker zwischen Rain, es. Fidel Vogt, as. Johann Glunk.
10	915	—	53	52	Acker allda, es. Ferdinand Engesser I, as. Josef Bausch.
11	890	1	1	28	Wies in Stockwiesen, es. Gemeindewald, as. Fidel Laule.
12	1119	—	37	61	Acker beim Aeußernkreuz, es. Gemeinde, as. Leopold Rösch.
13	1863	—	13	61	Acker im Fohmthal, es. Karl Schorpp, as. Güterweg.
14	1851	—	34	09	Acker allda, es. Holzweg, as. Johann Sättele.
15	1412	—	52	41	Acker in Pulzäcker, es. Johann Maier Witwe, as. Johann Sättele.
16	1632	—	36	65	Acker im Letthal, es. Theodor Vogt, as. Güterweg.
17	2078	—	52	38	Acker auf der Grieshalden, es. Jakob Fischer und Johann Maier, Restaurateur, as. Robert Held.
18	2025	1	—	68	Wies in Aeugle, es. Gauchachfluß, as. Gemeindewaldung.
19	2123	—	46	35	Acker an der Mühlhalden, es. Matthä Laule, as. Jakob Bader.
20	2463	—	14	77	Acker im Schlauch und Zuber, einers. Witwe Thoma von Lenzkirch, as. Johann Bader.
21	2364	—	51	75	Acker im Hirschenfeld, es. Güterweg, as. Gerhard Leiz. b. Auf der Gemarkung Unadingen:
22	2438	—	21	19	Gebüsch in Aeugle, neben Matthä Tritscher u. Gauchach. c. Auf der Gemarkung Mundelfingen:
23	2165	—	4	77	Wies im Döggingerhölzle, neben Johann Brunner Witwe und Gemarkung Döggingen.
					II. Der kath. Kirchenfond auf der Gemarkung Döggingen:
		18	67		Haus- und Kirchenplatz unten im Ort, neben Dorfstraße und Aufstößer.

Auf Antrag der kath. Stiftungskommission Döggingen werden nun alle Diejenigen, welche an den bezeichneten Grundstücken in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Familien- oder Stammgutsverbande beruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche in dem auf

Donnerstag den 17. Oktober 1889, Vormittags 8 Uhr,

angeordneten Aufgebotstermin geltend zu machen, widrigenfalls dieselben für erloschen erklärt würden.

Donaueschingen, den 19. August 1889.

Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts:
Gäßler.

Handelsregistereinträge.

Y.264. Nr. 5935/37. Schönau. In das Gesellschaftsregister wurde heute eingetragen:

I. Zu O.Z. 31 und 38: Firma Mechanische Weberei Zell i. W. (Christian Mez): Die Firma und damit auch die dem Johann Schätti in Zell ertheilte Prokura sind erloschen.

II. Unter O.Z. 54: Mechanische Weberei Zell i. W.: Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft. Dieselbe hat ihren Sitz in Zell i. W. und ist in ihrer Dauer nicht auf eine bestimmte Zeit beschränkt. Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 20. August 1889. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Weiterbetrieb des unter der Firma „Mechanische Weberei Zell i. W. (Christian Mez)" bisher bestandenen Fabrikgeschäfts. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 700,000 Mark, eingetheilt in 700 auf den Inhaber lautende Aktien, jede zu 1000 Mark.

Der von dem Aufsichtsrathe zu wählende Vorstand besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern und kann durch Mehrheitsbeschluß des Aufsichtsraths entlassen werden. Jedes Mitglied des Vorstands, sowie dessen Stellvertreter, welcher auf die Dauer von höchstens zwei Monaten innerhalb eines Jahres von dem Aufsichtsrath aus seiner Mitte ernannt werden kann, sind einzeln zur giltigen Zeichnung der Firma berechtigt.

Die Generalversammlungen der Aktionäre werden von dem Vorstande oder dem Aufsichtsrathe mindestens 3 Wochen vor dem Versammlungstage durch zwei Mal bekannt zu machende Einladung unter Bezeichnung der Tagesordnung berufen.

Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen, sofern nicht öftere Veröffentlichungen durch das Gesetz oder Statut vorgeschrieben sind, durch einmalige Einrückung in dem Deutschen Reichsanzeiger. Die Firma Christian Mez in Freiburg bringt als Einlage in die Gesellschaft ein und letztere übernimmt von ersterer in Anrechnung auf das Grundkapital:

1. Die auf Gemarkung Zell i. W. gelegenen im Grundbuche der Gemeinde Zell Band 12 Nr. 148 Seite 569, Band 12 Nr. 223 S. 811, Band 13 Nr. 2 S. 54, Band 13 Nr. 90 S. 359, Band 13 Nr. 165 S. 602, Band 13 Nr. 193 S. 676, Band 13 Nr. 207 S. 712, Band 13 Nr. 216 S. 743 eingetragenen Grundstücke mit allen darauf befindlichen Gebäuden und liegenschaftlichen Zugehörden, sowie Maschinen und sonstigem Inventar im Anschlage von 328,809 Mark 59 Pfennig.
2. Nach der Bilanz vom 1. Juli 1889 Aktivausstände, Kasse, Wechsel, Werthpapiere und Waarenvorräthe im Anschlag von 333,757 Mark 33 Pfennig.
3. Passiva laut gleicher Bilanz im Betrage von 42,651 M. 22 Pf.

Für diese Einlage wird der genannten Firma der Betrag von 619,915 Mark 70 Pfennig in der Weise gewährt, daß die Firma 610 Aktien mit Einzahlung von 75 % des Nennwerths übernimmt und der Rest durch Uebernahme einer Obligationsschuld der Firma in Höhe von 75,000 Mark und durch Baarzahlung ausgeglichen wird. Gründer der Gesellschaft sind: Die Firma Christian Mez in Freiburg, vertreten durch deren Theilhaber Julius Mez und Oskar Mez, Beide Bankiers in Freiburg, Julius Mez, Bankier in Freiburg, für sich, Oskar Mez, Bankier in Freiburg, für sich, Eugen Favre, Fabrikant in Lörrach, Alfred Wilhelm Flade in Chemnitz als Theilhaber der Firma Wilhelm Flade in Chemnitz und Johann Schätti in Zell i. W. Dieselben haben sämmtliche Aktien übernommen.

Vorstand ist Johann Schätti in Zell i. W., zeitweiliger Stellvertreter des Vorstands Oskar Mez, Bankier in Freiburg. Mitglieder des Aufsichtsraths sind: Julius Mez, Bankier in Freiburg, Oskar Mez, Bankier daselbst, Eugen Favre, Fabrikant in Lörrach, und Alfred Wilhelm Flade in Chemnitz. Als Revisoren sind von dem Vorstande und dem Aufsichtsrath bestellt: Gottfried Feßmann, Fabrikant, und August Fehrenbach, Kaufmann, Beide in Zell i. W.

Schönau, den 24. August 1889.

Großh. bad. Amtsgericht.
Hink.

Y.228. Nr. 11,615. Billingen. Zum Gesellschaftsregister wurde eingetragen:

O.Z. 81. Düsch & Stern in Böhrenbach: Die Gesellschafter sind die Uhrenkastenschreiner Ignaz Düsch und Josef Stern in Böhrenbach. Ersterer ist verheirathet mit Luise, geb. Beha. Im Ehevertrag vom 3. September 1885 ist der Ausschluß des gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens aus der Gemeinschaft festgesetzt. Der Letztere ist verheirathet mit Bertha, geb. Hättich, ohne Ehevertrag. Die offene Gesellschaft hat ihren Sitz in Böhrenbach.

Beide Gesellschafter sind zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma berechtigt.

Villingen, den 17. August 1889.

Großh. bad. Amtsgericht.
Wiehl.

Y.289. Durlach.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung der Vermessungswerke und der Lagerbücher nachfolgender Gemarkungen ist im Einverständniß mit den Gemeinderäthen der betheiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt; für die Gemarkung:

1. **Langensteinbach**, Montag, 16. September, Vormittags 9 Uhr;
1. **Auerbach**, Donnerstag, 19. September, Vormittags 8 Uhr;
3. **Spielberg**, Freitag, 20. September, Vormittags 8 Uhr;
4. **Singen**, Dienstag, 24. September, Vormittags 8½ Uhr;
5. **Söllingen**, Donnerstag, 26. September, Vormitt. 8½ Uhr.

Die Grundeigenthümer werden hiervon mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigenthum während acht Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einsicht der Betheiligten auf dem Rathhause aufliegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgemerkten Aenderungen in dem Grundeigenthum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundeigenthümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigenthum eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handrisse und Meßurkunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Betheiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.

Durlach, den 27. August 1889.

Der Bezirksgeometer:
Krieger.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.